

Open Access

Positionen

Prozesse

Perspektiven

Arbeitsgruppe Open Access
in der Allianz der deutschen
Wissenschaftsorganisationen



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Open Access – Konzept und Umsetzung	3
Der Goldene Weg	4
Der Grüne Weg	5
Stimmen aus der Wissenschaft	6
Berliner Erklärung	8
Positionen und Prozesse	11
Europäische Kommission	12
Europäischer Forschungsbeirat (EURAB)	13
European Research Council (ERC)	13
European University Association (EUA)	14
European Heads of Research Councils (EUROHORCs)	15
European Science Foundation (ESF)	16
Fachliche Positionen	17
Hochschulen	18
Schwerpunktinitiative Digitale Information	20
Handlungsfeld Open Access	22
Perspektiven der Wissenschaftsorganisationen	23
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	24
Fraunhofer-Gesellschaft	25
Helmholtz-Gemeinschaft	26
Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	27
Leibniz-Gemeinschaft	28
Max-Planck-Gesellschaft (MPG)	29
Wissenschaftsrat	30
Weiterführende Informationen	31
Quellen	32
Impressum	33

Die fortschreitende Digitalisierung ermöglicht der Wissenschaft neue Chancen im Umgang mit Wissen und Information. Basierend auf der Entwicklung des Internets hat sich in den letzten Jahren für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit einer offenen Wissenschaftskommunikation entwickelt, die unter dem Begriff Open Access etabliert ist.

Open Access zielt auf die Verbesserung des Zugangs zu den Ergebnissen öffentlich geförderter Forschung durch die entgeltfreie Online-Bereitstellung von wissenschaftlichen Textpublikationen und anderen digitalen Objekten wie z. B. Forschungsdaten.

Open Access fördert die Sichtbarkeit der Forschung, ermöglicht eine rasche Diskussion aktueller Erkenntnisse, unterstützt die Interdisziplinarität sowie internationale Zusammenarbeit und erleichtert den Transfer der Forschungsergebnisse in die Wirtschaft.

Um Open Access nachhaltig in der Wissenschaft zu verankern, kooperieren weltweit Wissenschaftseinrichtungen, Bibliotheken und Verlage. Dabei werden innovative Umsetzungsstrategien und Geschäftsmodelle diskutiert.

Durch die politisch-legislative Umsetzung von Open Access an den US-amerikanischen *National Institutes of Health (NIH)* sowie durch die institutionelle Verankerung von Open Access an der *Harvard University* oder am *Massachusetts Institute of Technology (MIT)* und durch die wachsende Bedeutung im europäischen Raum gewinnt das Thema vermehrt an öffentlicher Wahrnehmung. Auch die *Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen* fördert die Umsetzung von Open Access.

Diese Broschüre führt in das Thema ein und informiert über Open Access. Dabei werden Positionen und Prozesse in der europäischen Wissenschaftslandschaft beschrieben und die Perspektiven einiger Partnerorganisationen im Rahmen der Schwerpunktinitiative *Digitale Information* der *Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen* vorgestellt.

Arbeitsgruppe Open Access

in der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen

Oktober 2009



Open Access – Konzept und Umsetzung

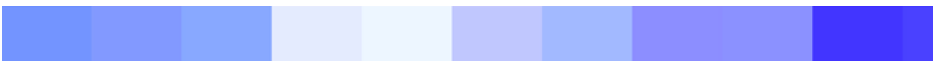
Open Access beschreibt das Ziel, Wissen und Information in digitaler Form für den Nutzer ohne finanzielle, technische oder rechtliche Barrieren zugänglich und nachnutzbar zu machen. In der Umsetzung fokussiert Open Access den freien Zugang zu qualitätsgesicherten Textpublikationen und anderen digitalen Objekten wie z.B. Forschungsdaten, die im Rahmen der öffentlich geförderten Forschung entstehen. Open Access wird in zwei komplementären Strategien umgesetzt: dem Goldenen Weg und dem Grünen Weg.

Open Access hat sich in den letzten Jahren in Abhängigkeit der Disziplinen unterschiedlich entwickelt: Während Open Access in den Naturwissenschaften deutlich an Bedeutung gewinnt, gibt es insbesondere in den Geisteswissenschaften noch viele Vorbehalte. Herausforderung ist es, die Vorteile von Open Access für die differenzierten Publikationskulturen in den jeweiligen Disziplinen herauszustellen.

Serviceorientierte und nutzerfreundliche Dienste und Infrastrukturen können die Akzeptanz von Open Access fördern. In diesem Sinne unterstützen die Partnerorganisationen in der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen Open Access auf vielfältige Weise.

Vorteile des Open Access

- Erhöhte Sichtbarkeit
- Schneller, für die Nutzer entgeltfreier Zugang
- Gute Auffindbarkeit über Suchmaschinen und Nachweisdienste
- Förderung der internationalen und interdisziplinären Zusammenarbeit
- Freier Zugang zu öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen
- Beschleunigte Kommunikation und Diskussion von Forschungsergebnissen



Der Goldene Weg

Unter dem *Goldenen Weg* des Open Access wird die Erstveröffentlichung von wissenschaftlichen Beiträgen in einem elektronischen Medium, z. B. einer Zeitschrift, die gemäß einem Open-Access-Geschäftsmodell organisiert ist, verstanden. Open-Access-Publikationen unterliegen den gleichen Maßstäben der Qualitätssicherung wie traditionelle Publikationen.

Die Geschäftsmodelle des *Goldenen Weges* verlagern die Finanzierung: Forschungsorganisationen und Förderer stellen Mittel bereit, um die Publikationen bereits bei der Veröffentlichung im Rahmen sogenannter Publikationsgebühren zu finanzieren. Eine Vielzahl von Open-Access-Zeitschriften wird als Teil der wissenschaftlichen Aktivitäten einzelner Organisationen herausgegeben und finanziert. Bei diesen Zeitschriften werden meist keine Publikationsgebühren erhoben. So fördert der *Goldene Weg* die perspektivische Entkoppelung des Informationsbedarfs von finanziellen Etatzwängen des Rezipienten.

Viele Wissenschaftsverlage betreiben sogenannte hybride Open-Access-Modelle: Bei der Publikation in einer subskriptionspflichtigen und somit nicht frei zugänglichen Zeitschrift kann ein einzelner Artikel durch Zahlung einer zusätzlichen Publikationsgebühr Open Access publiziert werden.



Der Grüne Weg

Der *Grüne Weg* widmet sich der Bereitstellung bereits erschienener Verlagspublikationen und anderer digitaler Objekte in Repositorien (frei zugänglichen Datenbanken). Unterschieden wird zwischen institutionellen und disziplinären Repositorien. Während institutionelle Repositorien die wissenschaftlichen Aktivitäten einzelner Institutionen abbilden, dienen disziplinäre zur Speicherung von Veröffentlichungen einer gesamten Disziplin. Institutionelle Repositorien unterstützen die Sichtbarkeit der Forschung unter der „Marke“ einer Institution.

Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftsverlage gestattet eine zeitverzögerte Publikation der Autorenversion eines Artikels in Repositorien.

Stimmen aus der Wissenschaft

„Open Access hat sich in der Physik erfolgreich etabliert. Bestes Beispiel ist das New Journal of Physics (NJP): 1998 als originäre Open-Access-Zeitschrift gestartet, ist es heute eine der renommiertesten Zeitschriften in der Physik. Jeden Monat werden ca. 50 000 Aufsätze im Volltext heruntergeladen. Ein strenges Peer-Review-Verfahren garantiert hochwertigen Inhalt und inzwischen einen hohen Impact Factor. Dank Open Access sind die Beiträge weltweit frei zugänglich. Die Sichtbarkeit der Forschung wird so erhöht.“

Prof. Dr. Alexander M. Bradshaw
Max-Planck-Institut für Plasmaphysik



„Wissenschaftliches Arbeiten basiert wesentlich auf dem fachlichen Austausch. Durch die Umstellung des wissenschaftlichen Publizierens auf elektronische Medien wurde dieser entscheidend erleichtert und beschleunigt. Über die Website des Max-Planck-Institutes für Informatik sind beispielsweise die Publikationen der dort tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler frei zugänglich. Die Potentiale elektronischer wissenschaftlicher Kommunikation reichen jedoch wesentlich weiter. Für mich ist das Arbeiten in vernetzten Forschungsumgebungen unverzichtbare Praxis.“

Open Access bietet die große Chance zur weiteren Entfaltung dieser Arbeitsweise. Es beseitigt nicht nur Effizienz mindernde Schranken in der Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und mit der Öffentlichkeit, sondern ermöglicht auch die Entwicklung innovativer Formen der Auswertung der zugänglichen Forschungsergebnisse, die aufgrund des starken Wachstums an Wissen dringend benötigt werden.“

Prof. Dr. Kurt Mehlhorn
Max-Planck-Institut für Informatik

„Open Access sollte auch bei Buchreihen neben das gedruckte Buch treten und in einzelnen Bereichen dieses auch ersetzen, da so eine andere Zugänglichkeit zu Literatur ermöglicht wird. Dies ist nicht nur für Länder wichtig, die eine schwache Bibliotheksinfrastruktur und damit einen beschränkten Zugang zu internationalen Publikationen haben, sondern auch für die Verbreitung von Wissen über Sprach- und Landesgrenzen hinweg. Bei archäologischer Literatur ist es z. B. nicht immer einfach, an Grabungsberichte, die in der jeweiligen Landessprache geschrieben sind und keine internationale Verbreitung finden, zu gelangen. Manchmal ist es sogar fast unmöglich zu erfahren, dass Bücher publiziert sind. Über die Publikation im Internet und die damit verbundenen Suchmöglichkeiten wird eine Verdichtung des Wissensangebotes erreicht.“

Prof. Dr. Friederike Fless

FU Berlin, Institut für Klassische Archäologie



„Um belastbare Aussagen über das Klima der Zukunft zu gewinnen, bedarf es der Auswertung einer Vielzahl an unterschiedlichsten Forschungsdaten. Die Bereitstellung und der Zugang zu diesen Daten ist unverzichtbar für den Fortschritt der Wissenschaft. Klimaforschung ist global, wir arbeiten mit einer Vielzahl an internationalen Partnern. Für uns ist es daher von großer Bedeutung, dass wir und unsere Partner weltweit auf alle wissenschaftliche Erkenntnisse, ob Forschungsdaten oder Artikel in Journalen, zugreifen können. Open Access als Prinzip ist hierzu der Schlüssel.“

Prof. Dr. Peter Lemke

Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung



Berliner Erklärung

Am 22. Oktober 2003 wurde in Berlin im Rahmen einer von der Max-Planck-Gesellschaft veranstalteten Konferenz die *Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities* (Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen) verabschiedet.

Die *Berliner Erklärung* stellt einen Meilenstein in der Entwicklung des Open Access dar und schließt an die zuvor veröffentlichte Erklärung der *Budapest Open Access Initiative* (2002) und das *Bethesda Statement on Open Access Publishing* (2003) an. Diese sogenannten BBB-Definitionen sind Grundlage der stetig intensivierten Diskussion und Umsetzung von Open Access.

Hauptanliegen der Unterzeichner der *Berliner Erklärung* ist es, durch die konsequente Nutzung der sich dynamisch entwickelnden Möglichkeiten der digitalen Kommunikation die wissenschaftliche Diskussion zu fördern und sie einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Wir, die Unterzeichner, fühlen uns verpflichtet, die Herausforderungen des Internets als dem zunehmend an Bedeutung gewinnenden Medium der Wissensverbreitung aufzugreifen.“

Dazu werden in der *Berliner Erklärung* folgende Maßnahmen festgehalten:

„Unsere Organisationen unterstützen die Weiterentwicklung des neuen Open-Access-Paradigmas mit dem Ziel, den größtmöglichen Nutzen für Wissenschaft und Gesellschaft zu erreichen. Dieses Anliegen wollen wir fördern, indem wir

- *unsere Forscher und Stipendiaten darin bestärken, ihre Arbeiten entsprechend den Grundsätzen des Open-Access-Paradigmas zu veröffentlichen; die Verwalter von kulturellem Erbe ermuntern, den offenen Zugang durch Bereitstellung ihrer Ressourcen im Internet zu fördern;*
- *Mittel und Wege zur Evaluierung von Open-Access-Veröffentlichungen und Online-Zeitschriften entwickeln, damit die Standards wissenschaftlicher Qualitätssicherung und guter wissenschaftlicher Praxis erhalten bleiben; dafür eintreten, dass Open-Access-Veröffentlichungen bei der Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen anerkannt werden;*

- dafür eintreten, dass die spezifischen Beiträge für die Entwicklung einer Open-Access-Infrastruktur in Form von Software-Entwicklung, der Bereitstellung von Inhalten, der Metadaten-Erstellung oder der Veröffentlichung einzelner Artikel allgemein anerkannt werden.

Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass der Prozess des Übergangs zu einer Kultur des offenen Zugangs rechtliche und finanzielle Auswirkungen auf die Wissensverbreitung hat. Unsere Organisationen unterstützen deshalb auch die Weiterentwicklung der bestehenden rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, um die Voraussetzungen für eine optimale Nutzung eines offenen Zugangs zu ermöglichen.“

Alle großen deutschen Wissenschaftsorganisationen, mehrere Hochschulen, Akademien und Fachgesellschaften sowie führende internationale Forschungs- und Kultureinrichtungen haben die Erklärung unterzeichnet. Bis heute wächst die Liste der Unterzeichner stetig an.

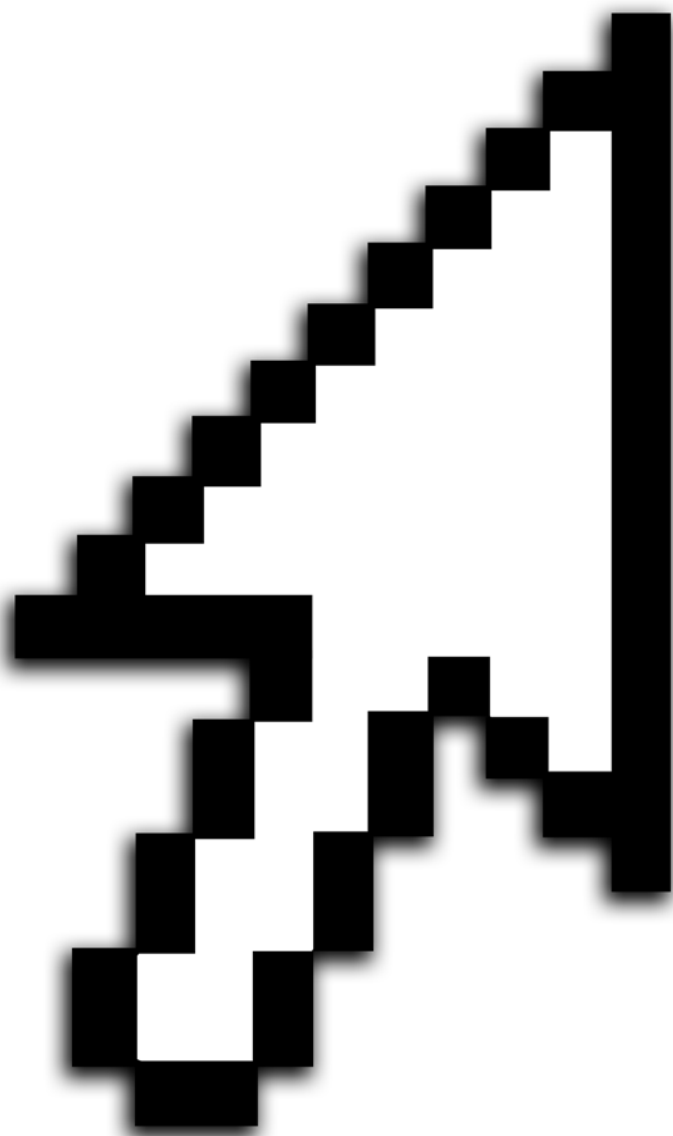
In einem andauernden Prozess thematisieren die Unterzeichner die Herausforderungen des Open Access im Rahmen einer breiten und offenen Diskussion. Dieser Prozess wird durch die deutschen Wissenschaftsorganisationen maßgeblich mitgestaltet.

Auswahl der deutschen Unterzeichner:

- Alexander von Humboldt-Stiftung
- Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Fraunhofer-Gesellschaft
- Helmholtz-Gemeinschaft
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK)
- Leibniz-Gemeinschaft
- Max-Planck-Gesellschaft (MPG)
- Wissenschaftsrat

Quelle:

- Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, 2003
-



Positionen und Prozesse

Über 1450 frei zugängliche Repositorien und rund 4350 streng begutachtete Open-Access-Zeitschriften belegen die stetig steigende Bedeutung des Open Access.

Im europäischen Raum gewinnt Open Access vermehrt an wissenschaftspolitischer Aufmerksamkeit.

So wurde in der öffentlichen Konsultation zum Grünbuch über den Europäischen Forschungsraum eine überwältigende Zustimmung zu Open Access deutlich: Über 70 Prozent der Konsultanten forderten den freien Zugang zu öffentlich geförderten Forschungsergebnissen.

Im Folgenden werden einige wichtige Positionen und Prozesse zu Open Access auf europäischer Ebene vorgestellt.

Quellen:

- Directory of Open Access Journals (DOAJ)
 - European Commission: Results of the Public Consultation on the Green Paper „The European Research Area: New Perspectives“, 2008
 - Registry of Open Access Repositories (ROAR)
-



Europäische Kommission

2008 verabschiedete die *Europäische Kommission* ein Open-Access-Pilotprojekt: Begutachtete Publikationen, die auf Basis geförderter Projekte entstehen, sollen nach einer Sperrfrist von 6 bis zu längstens 12 Monaten frei zugänglich sein. Das Pilotprojekt umfasst 20 Prozent des gesamten *FP7*-Budgets und betrifft geförderte Projekte in den Bereichen Gesundheit, Energie, Umwelt, Sozialwissenschaften sowie Informations- und Kommunikationstechnologien. Über den Open-Access-Pilot hinaus ist es möglich, die Kosten für goldene Open-Access-Publikationen innerhalb von Forschungsprojekten des *FP7* erstatten zu lassen.

„Ein einfacher und entgeltfreier Zugang zu den aktuellsten Erkenntnissen in strategischen Bereichen ist entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit der EU in der Forschung. Dieses Open Access-Pilotprojekt ist ein wichtiger Schritt für die Verwirklichung der „fünften Freiheit“, d. h. dem freien Verkehr von Wissen in den Mitgliedstaaten, auf Ebene der Forscher und der Unternehmen und in der breiten Öffentlichkeit [...]“

Janez Potočnik, EU-Kommissar für Wissenschaft und Forschung

Die *Europäische Kommission* ist das Exekutivorgan der EU. Sie vertritt und wahrt die Interessen der gesamten EU. Sie erarbeitet u. a. Vorschläge für neue europäische Rechtsvorschriften, die sie dem Europäischen Parlament und dem Rat vorlegt und ist zudem verantwortlich für die praktische Umsetzung der EU-Politik.

Quellen:

- Europäische Kommission: Besserer Zugang zu wissenschaftlichen Artikeln über EU-finanzierte Forschung, 2008
 - Europäische Kommission: Open access pilot in FP7
-

Europäischer Forschungsbeirat (EURAB)

Bereits 2006 hatte der *Europäische Forschungsbeirat (EURAB)* Open Access mit den Worten

“[...] it is the opinion of EURAB that the benefits to the scientific research system as a whole of making research results freely available are overwhelming.”

klar befürwortet und zugleich ange-regt, Forschungsergebnisse aus dem 7. *Forschungsrahmenprogramm (FP7)* Open Access zugänglich zu machen.

Der *Europäische Forschungsbeirat (EURAB)* ist ein unab-hängiger Beratender Ausschuss, der von der Europäischen Kommission geschaffen wurde, um Rat zum Entwurf und der Durchführung der EU-Forschungspolitik zu erteilen.

Quelle:

- European Research Advisory Board (EURAB): Scien-tific Publication. Policy on Open Access, 2006
-

European Research Council (ERC)

2007 wurde die Förderung europäischer Spitzenforschung im Programm *Ideen* des 7. *Forschungsrahmenprogramms* an eine Open-Access-Richtlinie gekoppelt. In dieser werden Projektnehmer des *European Research Council (ERC)* aufgefordert, die Veröffentlichungen, welche auf Basis geförderter Projekte entste-hen, bis sechs Monate nach Publikation in einem Repository frei zugänglich zu machen:

„The ERC requires that all peer-reviewed publications from ERC-funded research projects be deposited on publication into an appropriate research repository where available [...] and sub-sequently made Open Access within 6 months of publication.“

Der *European Research Council (ERC)* fördert eine als Pionierforschung oder auch Frontier Research bezeich-nete grundlagenorientierte Forschung. Die verwalteten Fördermittel des ERC stammen aus dem Programm *Ideen* des 7. *Forschungsrahmenprogramms*. Das Bud-get des ERC beträgt 7,5 Milliarden Euro.

Quelle:

- European Research Council (ERC): Scientific Council Statement on Open Access, 2007
-

European University Association (EUA)

Seit 2007 beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe der *European University Association (EUA)* mit dem Thema Open Access. 2008 veröffentlichte diese Open-Access-Empfehlungen, welche sich u.a. an die institutionellen Leitungsebenen europäischer Hochschulen und an nationale Vereinigungen von Hochschulen richten.

Hochschulleitungen wird u.a. empfohlen, institutionelle Open-Access-Beschlüsse zu verabschieden:

„Universities should develop institutional policies and strategies that foster the availability of their quality controlled research results (in the form of research papers and other outputs) for the broadest possible range of users, maximising their visibility, accessibility and scientific impact.“

Im Rahmen dieser Open-Access-Beschlüsse sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über ihre Rechte als Autorinnen und Autoren informiert werden. Um eine weite Verbreitung der Forschungsergebnisse zu ermöglichen, sollen frei zugängliche Repositorien zur Publikation genutzt werden. In Bezug auf den *Goldenen Weg* wird empfohlen, Finanzierungsmöglichkeiten für Publikationsgebühren zu erproben.

Auf nationaler Ebene empfiehlt die *EUA* den Hochschulverbänden, Open Access als bedeutenden Faktor zur Verbesserung der Sichtbarkeit, des Zugangs und der Wirkung ihrer Forschung wahrzunehmen.

Die *European University Association (EUA)* ist ein seit 2001 bestehender europäischer Verband von einzelnen Hochschulen sowie von nationalen Rektorenkonferenzen. Der Verband unterstützt Hochschulen, fördert die Zusammenarbeit und agiert auf wissenschaftspolitischer Ebene.

Quelle:

- European University Association (EUA): Recommendations from the EUA Working Group on Open Access, 2008
-

European Heads of Research Councils (EUROHORCs)

Im April 2008 verabschiedete die Generalversammlung der *European Heads of Research Councils (EUROHORCs)* eine Empfehlung an ihre Mitgliedsorganisationen zum Thema Open Access. Diese Empfehlung beschreibt Mindeststandards auf dem Weg zu einem System des freien Zugangs zu wissenschaftlicher Information und Wissen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden ermutigt, Forschungsergebnisse frei zugänglich zu machen:

„When choosing the appropriate means of disseminating scientific information, authors should always consider the issue of Open Access.“

Mitgliedsorganisationen der *EUROHORCs* wird empfohlen, die *Berliner Erklärung* zu unterzeichnen. Darüber hinaus sollten die Open-Access-Beschlüsse nach Vorbild der Empfehlungen des *European Research Advisory Board (EURAB)* verabschiedet werden:

„It is strongly recommended that when ever possible they adopt the EURAB recommendations or at least a weaker version of it by excluding a compulsory limitation of the embargo time to 6 months or less.“

Gemeinsam mit der *European Science Foundation (ESF)* fördern die *EUROHORCs* die Umsetzung von Open Access im *Europäischen Forschungsraum*. Dabei wird die Verankerung verpflichtender Richtlinien für Einrichtungen der Forschungsförderung gefordert:

„Incorporating mandatory Open Access (OA) requirements into the conditions for all grants, including banning the transfer of the copyright to third parties without retaining the right to disseminate via OA outlets [...]“

EUROHORCs (European Heads of Research Councils) ist ein seit 1992 bestehender Zusammenschluss europäischer Forschungsförderer und Forschungsorganisationen. Zu den Aufgaben von *EUROHORCs* gehören u. a. die Diskussion übergeordneter wissenschaftspolitischer Themen sowie die Beratung der *Europäischen Kommission*.

Quellen:

- EUROHORCs: EUROHORCs' Recommendations on Open Access (OA), 2008
 - EUROHORCs/European Science Foundation (ESF): EUROHORCs and ESF Vision on a Globally Competitive era and their Road Map for Actions, 2009
-

European Science Foundation (ESF)

Als Gemeinschaft wissenschaftlicher Einrichtungen fördert die *European Science Foundation (ESF)* die europäische Diskussion rund um Open Access. Im Jahre 2003 veröffentlichte eine Arbeitsgruppe der *ESF* eine Handreichung zum Thema Open Access. In dieser wurden die bisherigen Entwicklungen des Feldes festgehalten. Darüber hinaus werden Handlungsoptionen für die *ESF* beschrieben:

- „*The organisation of seminars for educating researchers and helping them explore opportunities in open access publishing.*“
- *Offering moral support to OAI [Open Archives Initiative] by convincing the national funding agencies in Europe of the positive impact that in the long run such an initiative may have on the development of scientific research. “*

Gemeinsam mit den *European Heads of Research Councils (EUROHORCs)* veröffentlichte die *ESF* 2008 eine Vision des europäischen Forschungsraums, in welcher Open Access ein essentieller Bestandteil des Systems Wissenschaft ist. 2009 wurde die gemeinsame Vision in einer *Roadmap for Actions* konkretisiert. Ankündigt wird die Veröffentlichung einer gemeinsamen Richtlinie zu Open Access. Beide Verbände sprechen sich deutlich für die Etablierung von Open Access aus.

„EUROHORCs and ESF Member Organisations will promote the awareness of the importance of Open Access amongst researchers and administrators. EUROHORCs and ESF Member Organisations, together with other national or European associations and possibly with other non-EU research funding organisations, will work with publishers to redefine the responsibility and cost distribution of the publishing system.“

Die *European Science Foundation (ESF)* wurde 1974 gegründet. Sie ist eine Vereinigung von 80 europäischen Wissenschaftseinrichtungen aus 30 Ländern. Die *ESF* fördert die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Institutionen in Europa und koordiniert pan-europäische wissenschaftliche Initiativen.

Quellen:

- EUROHORCs/European Science Foundation (ESF): EUROHORCs and ESF Vision on a Globally Competitive era and their Road Map for Actions, 2009
 - EUROHORCs/European Science Foundation (ESF): The EUROHORCs and ESF Vision on a Globally Competitive ERA and their Road Map for Actions to Help Build It, 2008
 - European Science Foundation (ESF): Open Access. Restoring scientific communication to its rightful owners, 2003
-

Fachliche Positionen

Neben einer Vielzahl von institutionellen Beschlüssen zu Open Access gibt es auch disziplinäre Empfehlungen und Richtlinien zu Open Access. So ruft z. B. die *Gesellschaft für Informatik (GI)* ihre Mitglieder auf,

„[...] ihre Arbeiten nach dem Prinzip des offenen Zugangs zu publizieren, zur Qualitätssicherung der Open-Access-Veröffentlichungen beizutragen und alle Bestrebungen zu unterstützen, das elektronisch verfügbare Wissen für kommende Generationen verfügbar zu halten.“

Weiter haben eine Vielzahl von Fachgesellschaften die *Berliner Erklärung* unterzeichnet, so z. B. die *European Geosciences Union (EGU)* oder der *Deutsche Archäologen-Verband (DARV)*.

Auch fachliche Forschungsförderer positionieren sich zu Open Access. Prominentes Beispiel sind, neben dem *Wellcome Trust*, die US-amerikanischen *National Institutes of Health (NIH)*. Die *NIH* sind mit einem Budget von 29 Milliarden US-Dollar einer der weltweit größten Forschungsförderer im Bereich der Lebenswissenschaften. Auf Grundlage eines 2008 verabschiedeten Gesetzes werden alle geförderten Institutionen zur offen zugänglichen Publikation ihrer Forschungsergebnisse verpflichtet: Spätestens 12 Monate nach der Veröffentlichung eines Forschungsergebnisses in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift muss jeder Aufsatz auf den *NIH*-Doku-

mentenserver *PubMed Central* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Auch die sieben *Research Councils* im Vereinigten Königreich fördern Open Access. Auf Basis eines 2006 veröffentlichten gemeinsamen Positionspapiers haben die Forschungsförderer fachspezifische Beschlüsse veröffentlicht. Im Papier des *Arts and Humanities Research Council (AHRC)* heißt es beispielsweise:

„Ideas and knowledge derived from publicly-funded research must be made available and accessible for public use, interrogation and scrutiny, as widely, rapidly and effectively as practicable.“

Quellen:

- Arts and Humanities Research Council: AHRC Guidance on Access to Research Outputs, o.J.
 - Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, 2003
 - Gesellschaft für Informatik (GI): Positionspapier zum Urheberrecht, 2006
 - National Institutes of Health (NIH): NIH Public Access Policy Details, 2008
 - Research Councils UK: Access to Research Outputs
-

Hochschulen

Weltweit fördern Hochschulen Open Access. Die Unterschrift unter der *Berliner Erklärung*, der Betrieb von institutionellen Repositorien, die Finanzierung von Publikationsgebühren oder die Bereitstellung einer Infrastruktur zur Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften sind nur einige Beispiele für Aktivitäten im universitären Umfeld. Open Access kann strategische Ziele einer Hochschule unterstützen. Durch die verbesserte Sichtbarkeit der Forschung kann z. B. ein positiver Beitrag zur Markenbildung einer Hochschule geleistet werden.

Die Umsetzung der institutionellen Verankerung von Open Access an Hochschulen ist divers. Im anglo-amerikanischen Raum sind verpflichtende Richtlinien verbreitet, die in Deutschland verabschiedeten Beschlüsse haben ausschließlich empfehlenden Charakter.

Die Veröffentlichung von Open Access-Grundsätzen an der *Harvard University* und am *Massachusetts Institute of Technology (MIT)* haben weltweit Beachtung erhalten. Während Open Access in *Harvard* durch Beschlüsse einzelner Fachbereiche verankert ist, verabschiedet das *MIT* einen campusweiten Beschluss:

„Each Faculty member grants to the Massachusetts Institute of Technology nonexclusive permission to make available his or her scholarly articles and to exercise the copyright in those articles for the purpose of open dissemination.“

Massachusetts Institute of Technology, 18.03.2009

Quelle:

- Massachusetts Institute of Technology (MIT): MIT Faculty Open-Access Policy, 2009
-

Auch deutsche Hochschulen haben sich zu Open Access in Form einer Politik, einer Erklärung oder einer Resolution positioniert:

„Das Präsidium und der Akademische Senat der Freien Universität Berlin empfehlen daher allen Universitätsangehörigen, ihre Forschungsergebnisse und wissenschaftlichen Arbeiten auf Open-Access-Dokumentenservern zu archivieren oder in Open-Access-Zeitschriften zu veröffentlichen.“

Freie Universität Berlin, 23.07.2008

„Die Humboldt-Universität empfiehlt deshalb allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ihre Beiträge in Open-Access-Journalen einzureichen sowie Monographien und Sammelwerke auf Open-Access-Plattformen zu veröffentlichen.“

**Humboldt-Universität zu Berlin,
09.05.2006**

„Das Rektorat der Universität Bielefeld fordert die wissenschaftlichen Autoren der Universität nachdrücklich auf, alle veröffentlichten, wissenschaftlich referierten Artikel [...] als Kopie auf dem wissenschaftlichen Publikationsserver [...] der Universität abzulegen, soweit rechtliche Bedenken der Verlage nicht entgegenstehen. [...] Das Rektorat ermutigt und unterstützt die Wissenschaftler der Universität Bielefeld zur Publikation in Open-Access-Zeitschriften.“

Universität Bielefeld, 07.06.2005

„Den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität wird empfohlen, sich an der Entwicklung von Open Access zu beteiligen.“

**Georg-August-Universität Göttingen,
Dezember 2005**

„Die TFH Wildau empfiehlt Ihren Mitgliedern und Angehörigen als Autoren und Autorinnen der Hochschule nachdrücklich, veröffentlichte, wissenschaftlich referierte Artikel, soweit rechtlich zulässig, als Kopie auf den Dokumenten- und Publikationsserver der Hochschule beim KOBV Berlin-Brandenburg abzulegen.“

**Technische Fachhochschule Wildau,
03.07.2007**

Quellen:

- Freie Universität Berlin: Open Access an der Freien Universität Berlin, 2008
 - Georg-August-Universität Göttingen: Die Open-Access-Politik der Universität Göttingen, 2005
 - Humboldt-Universität zu Berlin: Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006
 - Technische Fachhochschule Wildau: Open-Access-Politik der TFH Wildau, 2007
 - Universität Bielefeld: Resolution zur Unterstützung von Open Access, 2005
-

Schwerpunktinitiative Digitale Information

In Deutschland fördern die Partnerorganisationen in der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen Open Access durch vielfältige Aktivitäten, welche seit 2008 in die Schwerpunktinitiative Digitale Information eingebettet sind.

Im Folgenden werden das Leitbild der Initiative und das Handlungsfeld Open Access sowie die Perspektiven einiger Partnerorganisationen beschrieben.

Das Leitbild

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der bestmöglichen Informationsinfrastruktur auszustatten, die sie für ihre Forschung brauchen, ist das Leitbild der Informationsversorgung. Im digitalen Zeitalter bedeutet das die digitale und für den Nutzer möglichst entgelt- und barrierefreie Verfügbarkeit von Publikationen, Forschungsdaten und virtuellen Forschungs- und Kommunikationsumgebungen. Es gilt daher, eine nachhaltige integrierte digitale Forschungsumgebung zu schaffen, in der jeder Forschende von überall in Deutschland auf das gesamte publizierte Wissen und die relevanten Forschungsdaten zugreifen kann.

Eine integrierte und innovative Informationsversorgung kann am wirksamsten im nationalen und internationalen Kontext aufgebaut werden. Die Allianz-Partnerorganisationen setzen darauf, die Konkurrenzfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Deutschland zu steigern, indem Kompetenzen und Ressourcen gebündelt sowie aktuelle und zukünftige Aktivitäten stärker koordiniert werden. Sie sind insbesondere bereit, ihre politischen und fachlichen Grundentscheidungen im Bereich der digitalen Information zu koordinieren, ihre hierfür eingesetzten finanziellen Ressourcen zu bündeln und, wenn erforderlich, weitere Ressourcen bereitzustellen.



Die *Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen* ist daher darin überein gekommen, die Aktivitäten der einzelnen Partnerorganisationen im Bereich der digitalen wissenschaftlichen Informationssysteme intensiver zu koordinieren und durch eine gemeinsame Schwerpunktinitiative in den Jahren 2008 bis 2012 weiter auszubauen, mit dem Ziel,

- den weitest möglichen Zugang zu digitalen Publikationen, digitalen Daten und Quellenbeständen zu gewährleisten,
- optimale Voraussetzungen für die Verbreitung und Rezeption von Publikationen aus deutscher Forschung mithilfe der digitalen Medien zu schaffen,
- die langfristige Verfügbarkeit der weltweit erworbenen digitalen Medien und Inhalte sowie ihre Integration in die digitale Forschungsumgebung sicherzustellen,
- netzbasierte Formen des wissenschaftlichen Arbeitens durch innovative Informationstechnologien zu unterstützen.

Die Allianz-Partnerorganisationen einigen sich darauf, ihre Aktivitäten und Ressourcen auf folgenden Handlungsfeldern zu koordinieren und zu bündeln:

- 1. Nationale Lizenzierungen**
- 2. Open Access**
- 3. Nationale Hosting-Strategie**
- 4. Forschungsdaten**
- 5. Virtuelle Forschungsumgebungen**
- 6. Rechtliche Rahmenbedingungen**

Handlungsfeld Open Access

In diesem Aktionsfeld werden die Aktivitäten der Allianz-Arbeitsgemeinschaft Open Access intensiviert, um den offenen Zugang zu Texten, Forschungsdaten und anderen digitalen Objekten wissenschaftspolitisch voranzutreiben und praktisch umzusetzen.

Ein Ziel des Aktionsfeldes ist der Ausbau institutioneller und disziplinärer Repositorien sowie deren stärkere Vernetzung. Im Rahmen der Allianz-Aktivitäten werden Anreizkonzepte entwickelt: erstens – bezogen auf die Wissenschaftseinrichtungen – die Standardisierung, Vernetzung und Qualitätssicherung von Publikationsservern vornehmen zu lassen und zweitens – bezogen auf die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – Publikationen (sekundär) im sogenannten *Grünen Weg* des Open Access über Publikationsserver verfügbar zu machen.

Zweites wesentliches Ziel ist es, durch ein gemeinsames Vorgehen neben dem *Grünen Weg* auch den sogenannten *Goldenen Weg* des Open Access weiterzuentwickeln. Im Vordergrund steht die Weiterentwicklung von Geschäfts- und Fördermodellen sowie deren gemeinschaftliche Finanzierung. In Modellprojekten soll insbesondere verfolgt werden, auf welche Weise Subskriptionskosten und Publikationsgebühren korreliert beziehungsweise umgeschichtet werden können. In Zusammenarbeit mit einzelnen Fachdisziplinen werden Modelle entwickelt und erprobt, die darauf abzielen, Kosten für Publikationen als letzten Schritt des Forschungsprozesses zu finanzieren.

Dabei muss durch geeignete Budgetierungsmaßnahmen sichergestellt werden, dass die Forschungsmittel dadurch nicht belastet werden.

Das Aktionsfeld Open Access bietet eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zu den weiteren Aktionsfeldern der Schwerpunktinitiative *Digitale Information*, so z.B. zum Aktionsfeld Forschungsdaten oder zum Aktionsfeld Rechtliche Rahmenbedingungen. Um dem integrativen Konzept der digitalen Informationsversorgung Rechnung zu tragen, wird eng mit allen Arbeitsgruppen der Schwerpunktinitiative zusammengearbeitet.

Perspektiven der Wissenschaftsorganisationen

Alle großen deutschen Wissenschaftsorganisationen fördern Open Access. Über die *Berliner Erklärung* hinaus haben einige Institutionen eigene Positionen zu Open Access veröffentlicht. Diese sind Grundlage der vielfältigen, häufig in internationale und disziplinäre Initiativen eingebetteten Aktivitäten.

Die Förderung des Diskussionsprozesses zu Open Access, der Aufbau und die Vernetzung von Infrastrukturen rund um das wissenschaftliche Informationsmanagement sowie die Bereitstellung von Mitteln zur Finanzierung von Open-Access-Publikationsgebühren sind Beispiele für die Aktivitäten in der deutschen Wissenschaftslandschaft. Darüber hinaus beteiligen sich Wissenschaftseinrichtungen an Forschungsprojekten zum Thema Open Access.

Ziel aller Aktivitäten rund um Open Access ist es, die Nutzung des Internets – mit seinen vielfältigen Chancen, aber auch Herausforderungen – im Interesse der Disziplinen voranzutreiben, um den für den Nutzer entgeltfreien Zugang zu Wissen und Information nachhaltig zu etablieren. Open Access wird als ein grundlegendes Handlungsfeld im Bereich wissenschaftlicher Informationsversorgung betrachtet, welches enge Anknüpfungspunkte zu einer Vielzahl von innovativen Themenfeldern wie z. B. der Publikation von Forschungsdaten oder dem Aufbau virtueller Forschungs-umgebungen bietet.

Im Folgenden wird Open Access aus der Perspektive verschiedener Partnerorganisationen in der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen vorgestellt.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)



Wissenschaftliches Arbeiten findet zunehmend kooperativ über Datennetze statt. Somit sind Forscher darauf angewiesen, Daten, Quellen und Forschungsergebnisse möglichst ohne rechtliche, technische und finanzielle Barrieren über das Internet nutzen zu können. In diesem Sinne fördert Open Access nicht nur die internationale Vernetzung der Wissenschaft, sondern trägt auch zu einer besseren Wahrnehmung europäischer Forschung weltweit bei.

Vor diesem Hintergrund unterstützt die *Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)* als Erstunterzeichnerin der *Berliner Erklärung* den entgeltfreien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen durch vielfältige Projekte zum Aufbau und zur Vernetzung zertifizierter Repositorien, zur Entwicklung von Repositorienbasierten Mehrwertdiensten, durch Anschubfinanzierungen für innovative Open-Access-Zeitschriften sowie durch die Gewährung von Publikationskosten. Zudem förderte die *DFG* den Aufbau der Informationsplattform *Open Access*, die als nationale Anlaufstelle sämtliche Facetten des entgeltfreien Publizierens umfassend darstellt. Die Aktivitäten auf nationaler Ebene werden ergänzt durch gemeinsame Vorhaben und Projekte im europäischen Umfeld, insbesondere mit den Partnern des *Knowledge Exchange* Netzwerks.

Im Januar 2006 verabschiedete der Hauptausschuss der *DFG* Richtlinien, mit denen Projektnehmer der *DFG* aufgefordert werden, nach Möglichkeit in Open-Access-Zeitschriften zu publizieren oder ihre Publikationen zusätzlich über Repositorien bereitzustellen. Denn die *DFG*

„erwartet, dass die mit ihren Mitteln finanzierten Forschungsergebnisse publiziert und dabei möglichst auch digital veröffentlicht und für den entgeltfreien Zugriff im Internet (Open Access) verfügbar gemacht werden.“

(Quelle: *Verwendungsrichtlinien Sachbeihilfe*).

Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)* ist die zentrale Selbstverwaltungseinrichtung der Wissenschaft zur Förderung der Forschung an Hochschulen und öffentlich finanzierten Forschungsinstitutionen in Deutschland. Sie dient der Wissenschaft in allen ihren Zweigen durch die finanzielle Unterstützung von Forschungsaufgaben und durch die Förderung der Zusammenarbeit unter den Forscherinnen und Forschern.

Fraunhofer-Gesellschaft



Mit Ausnahme der vertraulichen Projektdaten von Kunden ist der freie und unmittelbare Zugang zu wissenschaftlichen Informationen sowohl für die grundlagen- als auch für die anwendungsorientierte Forschung essenziell. Als öffentlich geförderte Einrichtung hat die *Fraunhofer-Gesellschaft* die Verantwortung, die Öffentlichkeit über ihre Forschungsaktivitäten zu informieren. Projektpartner aus der Industrie müssen zugleich in die Lage versetzt werden, die richtigen Ansprechpartner für ihre Projekte zu finden.

Die *Fraunhofer-Gesellschaft* verfolgt aus diesem Grund das Ziel, uneingeschränkt das Open-Access-Prinzip zu realisieren und alle Publikationen ihrer Autoren als Volltext frei zugänglich zu machen. Sie unterstützt die Publikation in anerkannten Open-Access-Zeitschriften oder -Plattformen. Publikationen, die in kostenpflichtigen oder der Öffentlichkeit nicht unmittelbar zugänglichen Publikationsmedien erscheinen, sollen in Form einer Kopie auf dem institutionellen Repositorium *Fraunhofer-ePrints* zur Verfügung gestellt werden. Dieses orientiert sich an internationalen Standards, um den freien Zugang zu den Texten dauerhaft zu gewährleisten und eine enge Vernetzung mit anderen Repositorien zu ermöglichen.

Die *Fraunhofer-Gesellschaft* setzt sich in Kooperation mit den anderen deutschen Wissenschaftseinrichtungen dafür ein, dass im nationalen wie europäischen Rahmen das Open-Access-Publizieren als öffentliches Interesse wahrgenommen wird und die rechtlichen Rahmenbedingungen entsprechend ausgestaltet werden.

Die *Fraunhofer-Gesellschaft* ist die führende europäische Einrichtung für angewandte Forschung mit derzeit rund 80 Forschungseinrichtungen an über 40 Standorten in ganz Deutschland. Rund 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bearbeiten das jährliche Forschungsvolumen von etwa 1,4 Milliarden Euro, davon mehr als 1 Milliarde Euro im Leistungsbereich Vertragsforschung. Für rund zwei Drittel dieses Leistungsbereichs erwirtschaftet die *Fraunhofer-Gesellschaft* Erträge aus Aufträgen der Industrie und öffentlich finanzierten Forschungsprojekten.

Helmholtz-Gemeinschaft



Entsprechend der Mission der *Helmholtz-Gemeinschaft*, Beiträge zur Lösung großer und drängender Fragen von Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zu leisten, hat das Thema Open Access eine signifikante Bedeutung für die Helmholtz-Zentren.

Der freie Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen fördert Leistungsfähigkeit und Innovation: Open Access verbessert die Informationsversorgung der Wissenschaft weltweit, erleichtert den Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft und ermöglicht der Gesellschaft den einfachen Zugang zu Wissen und Information.

Die *Helmholtz-Gemeinschaft* gehörte 2003 zu den Erstunterzeichnern der *Berliner Erklärung*. Diese Position wurde durch die Mitgliederversammlung ausdrücklich bestätigt:

„Publikationen aus der Helmholtz-Gemeinschaft sollen künftig ohne Ausnahme kostenlos zugänglich sein, soweit nicht ausdrückliche Vereinbarungen mit Verlagen und anderen dem entgegenstehen.“

(Beschluss der Mitgliederversammlung vom 27.09.2004)

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der *Helmholtz-Gemeinschaft* sind als Herausgeberinnen und Herausgeber von Open-Access-Zeitschriften aktiv und speichern Ihre Arbeiten in frei zugänglichen Volltextdatenbanken, die von Bibliotheken- und Rechenzentren betrieben werden. Seit 2005 unterstützt das *Helmholtz-Open-Access-Projekt* die Zentren bei der Umsetzung von Open Access. Einen Schwerpunkt der Aktivitäten nimmt das Themenfeld Forschungsdaten ein. Helmholtz-Zentren stellen sich der Herausforderung des zeitgemäßen Umgangs mit Forschungsdaten unter Berücksichtigung der Nachnutzung und der langfristigen Erhaltung.

Die *Helmholtz-Gemeinschaft* ist mit fast 28 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 16 Forschungszentren und einem Jahresbudget von rund 2,8 Milliarden Euro die größte Wissenschaftsorganisation Deutschlands. Ihre Arbeit steht in der Tradition des großen Naturforschers Hermann von Helmholtz (1821 – 1894).

Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

Die *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)* hat Open Access als Thema frühzeitig aufgegriffen und unterstützend begleitet. Grundlage dieses Engagements ist die Überzeugung, dass der Kostententwicklung in der wissenschaftlichen Literaturversorgung begegnet, der Informationszugang erweitert sowie die wissenschaftliche Arbeit in Forschung, Lehre und Studium beschleunigt und effizienter gestaltet werden muss.

Bereits 2002 hat sich die *HRK* mit den *Empfehlungen zur Neuausrichtung des Informations- und Publikationssystems* für alternative Publikationsformen ausgesprochen. Dementsprechend ist die *HRK* einer der Erstunterzeichner der *Berliner Erklärung* im Jahr 2003. Die *HRK*-Tagung *Hochschulstrategien zu Open Access* hat 2006 vielfältige mögliche Hochschulaktivitäten aufgezeigt, wie z.B. offensive Informationsarbeit, Resolutionen bzw. Empfehlungen sowie die Schaffung und den Ausbau der lokalen und hochschulübergreifenden Infrastruktur. Im Rahmen der *German e-Science-Conference 2007* hat die *HRK* verschiedene Aspekte beleuchtet und den Dialog mit Interessengruppen fortgeführt.

Bei der Umsetzung von Open Access legt die *HRK* großen Wert auf die Beachtung der diversen Rahmenbedingungen für die einzelnen Hochschulen. Dies gilt in besonderer Weise auch für die unterschiedlichen Fächer:

„Bei der Förderung von Open Access müssen wir natürlich stets die verschiedenen Publikationskulturen der wissenschaftlichen Fächer berücksichtigen, aber wir sind sicher, dass grundsätzlich alle Fächer profitieren können“,

betont die *HRK*-Präsidentin, Professor Dr. Margret Wintermantel.

Die *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)* ist der freiwillige Zusammenschluss der staatlichen und staatlich anerkannten Universitäten und anderer Hochschulen in Deutschland. Sie vertritt die Interessen der Hochschulen gegenüber Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Die Ausgaben der deutschen Hochschulen für Forschung und Entwicklung belaufen sich auf jährlich über 9 Milliarden Euro.

Leibniz-Gemeinschaft



Die *Leibniz-Gemeinschaft* hat sich zum Ziel gesetzt, den freien Austausch qualitätsgeprüfter und begutachteter Forschungsergebnisse in digitaler Form (Open Access) stärker zu fördern. Der schnelle und direkte Zugang zu dieser Information – jederzeit, überall, für den Nutzer kostenlos und ohne Barrieren – erhöht die Forschungseffizienz, unterstützt internationale und interdisziplinäre Kooperation, verstärkt die Sichtbarkeit und Zitierhäufigkeit von Publikationen und maximiert den Nutzen öffentlich geförderter Forschung.

Durch die Unterzeichnung der *Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen* hat sich die Leibniz-Gemeinschaft verpflichtet, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Dies geschieht in Abstimmung mit renommierten Wissenschaftsorganisationen, der *Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* und internationaler Initiativen wie der *UNESCO*.

Wichtige Schritte der *Leibniz-Gemeinschaft* zur Umsetzung der *Berliner Erklärung* waren die Gründung des Arbeitskreises Open Access im September 2005 und die Verabschiedung der Open Access-Leitlinie in 2007. In die Praxis umgesetzt wird die Leitlinie durch vielfältige Aktivitäten: Mit dem im Aufbau befindlichen *Leibniz-Repository* sollen die im Open Access verfügbaren Publikationen aus den Leibniz-Instituten zusammengeführt werden. Daneben betreiben einige Leibniz-Institute fachspezifische Publikationsplattformen, um Wissenschaftlern das Publizieren auf dem *Goldenen und Grünen Weg* des Open Access zu ermöglichen.

Die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V., kurz *Leibniz-Gemeinschaft*, vereint unter ihrem Dach 86 Einrichtungen, die Forschung betreiben oder wissenschaftliche Infrastruktur bereitstellen. Rund 6 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Wirtschafts-, Raumwissenschaften und Lebenswissenschaften ebenso wie in der Mathematik, den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Umweltforschung. Insgesamt beschäftigen die Leibniz-Institute mehr als 14 000 Menschen bei einem Jahresetat von über einer Milliarde Euro.

Max-Planck-Gesellschaft (MPG)



Als gemeinnützige und überwiegend durch öffentliche Zuwendungen finanzierte Forschungsorganisation produziert die *Max-Planck-Gesellschaft (MPG)* mit ihrer Forschung ein öffentliches Gut, das im öffentlichen Interesse genutzt werden soll. Sie setzte sich deshalb schon früh für den Open-Access-Gedanken ein.

Intern fordert sie in ihren Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Beachtung des Prinzips der Öffentlichkeit der Grundlagenforschung auf. Damit korrespondierend wurden ihre Regelungen für das Fachbeiratswesen um den Berichtspunkt Open Access ergänzt.

Aus diesem Geist erfolgte im Jahr 2003 die Initiierung der *Berliner Erklärung* über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, welche sich zu einem der zentralen Gründungsdokumente der internationalen Open Access-Bewegung entwickelte. Durch Unterstützung jährlicher Folgekonferenzen sowie durch enge nationale und internationale Kooperationen stärkt die *MPG* den Open-Access-Gedanken damit auch aktiv außerhalb der eigenen Organisation.

Die konkrete Umsetzung wird innerhalb der *MPG* vor allem an den *Max-Planck-Instituten (MPIs)* geleistet. Mit der im Jahr 2007 gegründeten *Max Planck Digital Library (MPDL)* hat die *MPG* ergänzend eine zentrale Institution geschaffen, deren Aufgabenspektrum die Förderung des Open-Access-Gedankens und dessen praktische Anwendung einschließt. Dort ist auch das *Open Access Policy Team* angesiedelt, dessen Aufgabe die Beratung und Unterstützung der *MPIs* und die Vertretung der Open-Access-Politik der *MPG* ist. Durch die Bündelung von Beschaffungsetats an der *MPDL* wurde die Voraussetzung geschaffen, Open-Access-Publikationsgebühren zentral zu finanzieren. Gleichberechtigt wird der *Grüne Weg* durch den Betrieb und die Neuentwicklung eines zentralen institutionellen Repositoriums unterstützt.

Die *Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.* ist eine unabhängige gemeinnützige Forschungsorganisation. Die rund 80 Max-Planck-Institute betreiben Grundlagenforschung in den Natur-, Bio-, Geistes- und Sozialwissenschaften im Dienste der Allgemeinheit.

Wissenschaftsrat



Als einer der Erstunterzeichner der *Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen* von 2003 unterstützt der Wissenschaftsrat die Ziele der Open-Access-Bewegung. Der Wissenschaftsrat beobachtet die Entwicklungen im Open Access Feld und engagiert sich in der Schwerpunktinitiative *Digitale Information* der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen sowie darüber hinaus bei der Gestaltung neuer rechtlichen Rahmenbedingungen im *Aktionsbündnis Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft*.

Der *Wissenschaftsrat* berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder. Er hat die Aufgabe, Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Wissenschaft, der Forschung und des Hochschulbereichs zu erarbeiten sowie zur Sicherung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der Wissenschaft in Deutschland im nationalen und europäischen Wissenschaftssystem beizutragen.

Weiterführende Informationen

open-access.net

Die Informationsplattform open-access.net hat das Ziel, den steigenden Informationsbedarf zum Thema Open Access zu decken. Sie informiert umfassend und zielgruppenspezifisch über Open Access.

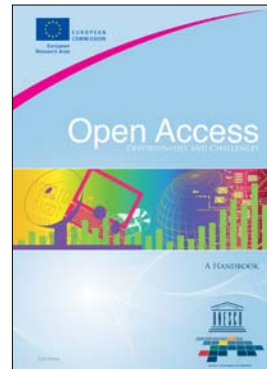
<http://www.open-access.net>



Open Access – Chancen und Herausforderungen

Von der Deutschen UNESCO-Kommission im Mai 2007 herausgegebenes Handbuch zu Open Access, das über Chancen und Herausforderungen des Open Access informiert und das Thema aus einer Vielzahl von Perspektiven beleuchtet.

<http://www.unesco.de/openaccess>



Schwerpunktinitiative Digitale Information

2008 gestartete Initiative der *Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen* zur Koordination und zum Ausbau der digitalen wissenschaftlichen Informationssysteme.

<http://allianz-initiative.de>



Quellen

Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: Schwerpunktinitiative Digitale Information, 2008

<http://www.allianz-initiative.de>

Arts and Humanities Research Council: AHRC guidance on access to research outputs, o. J.

<http://www.ahrc.ac.uk/FundingOpportunities/Documents/access%20to%20research%20outputs.pdf>

Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, 2003

<http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>

Directory of Open Access Journals (DOAJ)

<http://www.doaj.org>

EUROHORCs / European Science Foundation (ESF): EUROHORCs and ESF Vision on a Globally Competitive era and their Road Map for Actions, 2009

http://www.eurohorcs.org/SiteCollectionDocuments/ESF_Road%20Map_long_0907.pdf

EUROHORCs / European Science Foundation (ESF): The EUROHORCs and ESF Vision on a Globally Competitive ERA and their Road Map for Actions to Help Build It, 2008

http://eurohorcs.drift.senselogic.se/download/18.45b270a411a9ed8e1278003647/EUROHORCs_ESF_ERA_RoadMap.pdf

EUROHORCs: EUROHORCs' Recommendations on Open Access (OA), 2008

http://www.eurohorcs.org/SiteCollectionDocuments/EUROHORCs_Recommendations_OpenAccess_200805.pdf

Europäische Kommission: Besserer Zugang zu wissenschaftlichen Artikeln über EU-finanzierte Forschung, 2008

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/08/1262&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

European Commission: Open access pilot in FP7

http://ec.europa.eu/research/science-society/open_access

European Commission: Results of the Public Consultation on the Green Paper „The European Research Area: New Perspectives“, 2008

http://ec.europa.eu/research/era/pdf/comm-pdf-sec-2008-0430-1-documentdetravail_en.pdf

European Research Advisory Board (EURAB): Scientific Publication. Policy on Open Access, 2006

http://ec.europa.eu/research/eurab/pdf/eurab_scipub_report_recomm_dec06_en.pdf

European Research Council (ERC): Scientific Council Statement on Open Access, 2007

http://erc.europa.eu/pdf/ScC_Guidelines_Open_Access_revised_Dec07_FINAL.pdf

European Science Foundation (ESF): Open Access. Restoring scientific communication to its rightful owners, 2003

<http://www.esf.org/publications/policy-briefings.html>

European University Association (EUA): Recommendations from the EUA Working Group on Open Access, 2008

http://www.eua.be/fileadmin/user_upload/files/Policy_Positions/Recommendations_Open_Access_adopted_by_the_EUA_Council_on_26th_of_March_2008_final.pdf

Freie Universität Berlin: Open Access an der Freien Universität Berlin, 2008

<http://www.cedis.fu-berlin.de/open-access/OA-FUB/index.html>

Georg-August-Universität Göttingen: Die Open Access-Politik der Universität Göttingen, 2005

http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_2/pub/resolution.pdf

Gesellschaft für Informatik (GI): Positionspapier zum Urheberrecht, 2006

http://www.gi-ev.de/fileadmin/redaktion/Download/GI-Position_Urheberrecht2006.pdf

Humboldt-Universität zu Berlin: Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006

http://edoc.hu-berlin.de/e_info/oa-erklaerung.php

Massachusetts Institute of Technology (MIT): MIT Faculty Open-Access Policy, 2009

<http://info-libraries.mit.edu/scholarly/faculty-and-researchers/mit-faculty-open-access-policy/>

National Institutes of Health (NIH): NIH Public Access Policy Details, 2008

<http://publicaccess.nih.gov/policy.htm>

Registry of Open Access Repositories (ROAR)

<http://roar.eprints.org>

Research Councils UK: Access to Research Outputs

<http://www.rcuk.ac.uk/access/default.htm>

Technische Fachhochschule Wildau: Open Access Politik der TFH Wildau, 2007

<http://www.tfh-wildau.de/tfhbib/media/OA-Politik.pdf>

Universität Bielefeld: Resolution zur Unterstützung von Open Access, 2005

<http://www.uni-bielefeld.de/ub/wp/resolution.htm>

Die Online-Version dieser Publikation finden Sie unter:
<http://www.allianz-initiative.de/fileadmin/openaccess.pdf>
DOI:10.2312/allianzoa.001

Herausgeber

Arbeitsgruppe Open Access in der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen

Redaktion

Helmholtz Open Access Koordinationsbüro
c/o Helmholtz-Zentrum Potsdam
Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ
Telegrafenberg
14473 Potsdam
E-Mail: open-access@helmholtz.de

Gestaltung

Olaf Herling
Tim Wübben (Deutsche Forschungsgemeinschaft)

Bildnachweise

Max-Planck-Institut für Plasmaphysik, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (S. 6), Pressestelle Freie Universität Berlin, Max-Planck-Institut für Informatik (S. 7)

Druckerei

Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn

Druck

5 000 Exemplare

Stand

1. Auflage, Oktober 2009



Alle Texte dieser Veröffentlichung, ausgenommen Zitate, sind unter einem Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenzvertrag lizenziert.
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de>

DFG

 **Fraunhofer**

 **HELMHOLTZ**
| **GEMEINSCHAFT**

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

 **Leibniz**
Gemeinschaft



MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

WR
WISSENSCHAFTSRAT